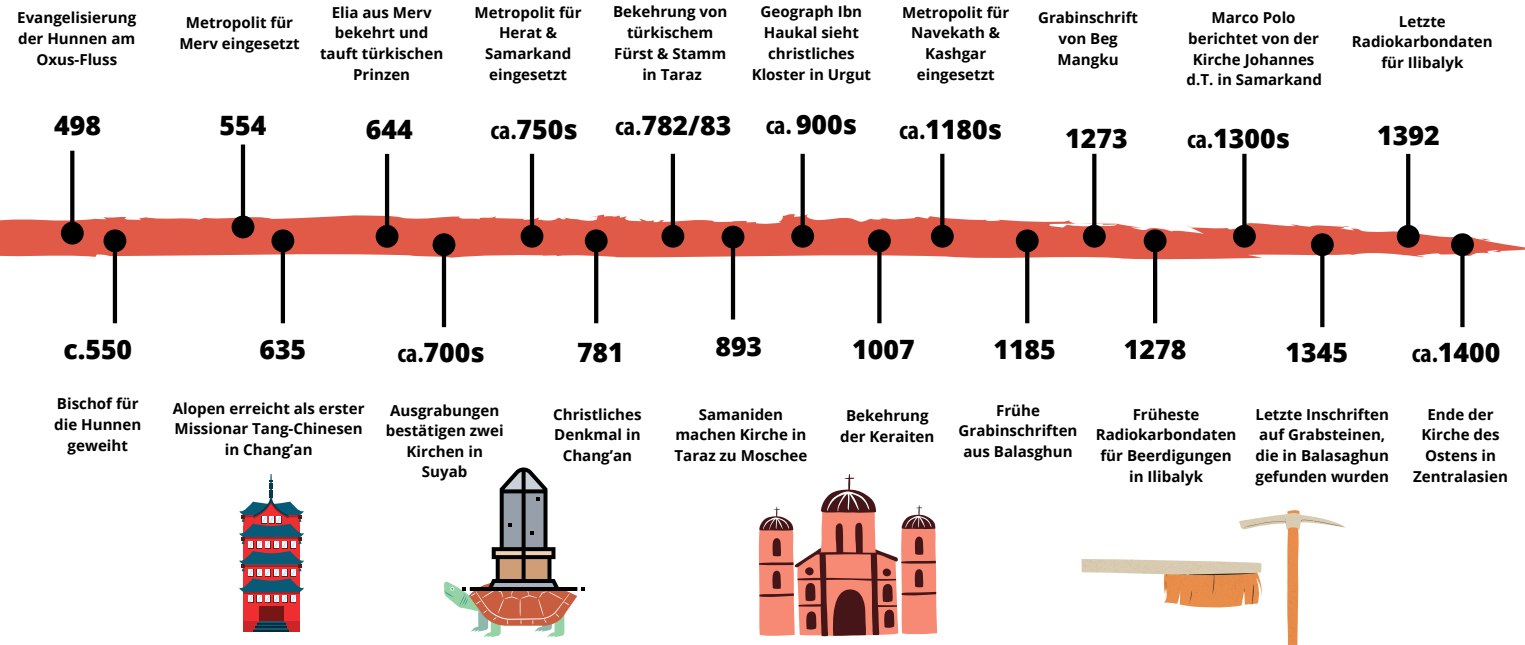
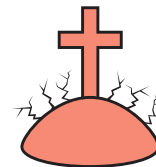
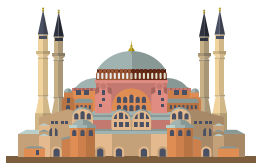


CHRISTLICHEN GLAUBENS IN ZENTRALASIEN



kennen: „Geschichte ist für sie sehr bedeutungsvoll, sie begegnen dem, was alt ist, mit Wertschätzung. Darum ist es wichtig für sie zu verstehen, dass der christliche Glaube nicht erst Anfang des 20. Jahrhunderts als neue Religion in ihren Teil der Welt kam, sondern schon viel, viel früher.“

Geistliches Erbe und Identität

Während meines Aufenthalts in Zentralasien habe ich miterlebt, wie einheimische Christen aufgrund ihres Glaubens an Jesus Christus von ihrer Familie und der Gemeinschaft vor Ort entfremdet wurden. Das wirkt sich auf ihr Gefühl der Zugehörigkeit und ihre Identität aus. Die meisten von uns werden mitempfunden können, was die Familie von Kanygul ertragen musste. Doch die wenigsten von uns werden es jemals durchleben. Als Christen der westlichen Welt neigen wir dazu, unser christliches Erbe als selbstverständlich anzusehen. Unsere Brüder und Schwestern in Zentralasien wissen, dass ihre christliche Identität von höchster Relevanz für ihr privates und öffentliches Alltagsleben ist.

Legendäre Städte an der Seidenstraße

Merv, Buchar, Samarkand – das sind Orte, die mit der langen und sagemwobenen Geschichte Zentralasiens in Verbindung gebracht werden. Selten ist jedoch bekannt, welche Rol-

le sie für die Verbreitung des Evangeliums gespielt haben. Al-Beruni (geb. 973), der berühmte zentralasiatische Gelehrte, berichtet: „Die Christen waren um das Jahr 220 n. Chr. in Merv.“

Der christliche Glaube breitete sich aus. Im Jahr 425 n. Chr. wurde ein Bischof für Merv eingesetzt, und 554 n. Chr. war die Stadt ein zentraler Ort für die nestorianische Kirche des Ostens. [Die assyrische oder chaldäische Kirche des Ostens wird manchmal auch als nestorianische Kirche bezeichnet.] Bis Mitte des 12. Jahrhunderts war Merv eine der größten Städte der Welt! Das bedeutet, dass die Stadt von 220 n. Chr. bis zu ihrer Zerstörung durch die Mongolen 1221 n. Chr. unglaubliche 1001 Jahre lang von einer bedeutenden, wachsenden und einflussreichen christlichen Präsenz geprägt war. Von Merv aus begann sich die christliche Botschaft zu verbreiten und Wurzeln in der Region zu schlagen. Der Einfluss des Evangeliums nahm Jahrhundert für Jahrhundert zu. Entlang der *Großen Seidenstraße* gelangte es bis nach China und in die Mongolei.

Ende des 14. Jahrhunderts jedoch, so Professor Moffett, hatte der mongolische Welteroberer Tamerlan „die letzten Fäden der alten Seidenstraße, die Asien ein sichtbares Symbol von Identität gegeben hatte, abgerissen und damit dem asiatischen Christentum den scheinbar letzten, entscheidenden Schlag versetzt.“ Was aber war in den vorangegangenen zehn langen Jahrhunderten geschehen?

Die Chronik von Beg-Mangku

„Dies ist die Chronik von Beg-Mangku ... Meine Heimat liegt im fernen Balasghun [Ort in Kirgisistan] – vier Tage vom See Issyk-Kul bis zum Sonnenuntergang ... Ich bin ein Beg [Stammesfürst] und mein Volk ist ein Turkvolk. Ich spreche viele Sprachen. Ich schreibe diese Worte in der Oasenstadt Merv [Ort in Turkmenistan] ...“

Mit diesen Worten beginnt der beeindruckende Bericht des Verfassers aus dem Jahr 1271 n. Chr. über seinen Besuch in den Gemeinden der (assyrischen) *Kirche des Ostens*, den er für den Patriarchen in Bagdad alle sechs Jahre und nun schon zum dritten Mal zusammengestellt hat:

„Ich komme aus Bagdad, wo unser Patriarch der Kirche des Ostens wohnt. Er steht an der Spitze aller unserer Kirchen in Mesopotamien und Persien und in den äußeren Regionen entlang der Großen Seidenstraße in den Ländern des Sonnenaufgangs. In unserer Kirche werden viele Sprachen gesprochen: Syrisch, Persisch, Sogdisch, Türkisch und Chinesisch. Aber unsere heilige Liturgie ist in Aramäisch, der *lingua franca* [Hauptverkehrssprache] aus der Zeit der Entstehung unserer Kirche – etwa drei Jahrhunderte nach der Auferstehung des Messias.“

Die Chronik, als eine Art geistlicher Reisebericht durch die Kirchen verfasst, enthält auch den Auszug einer Ansprache, die Beg-Mangku in Urgut [Ort in Usbekistan] hielt: